

VERZEICHNIS
DER
V O R L E S U N G E N
WELCHE
AN DER KÖNIGLICH-BAYERISCHEN
JULIUS-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT
ZU
WÜRZBURG
IM SOMMERSEMESTER 1842
GEHALTEN WERDEN.

MIT EINER ABHANDLUNG DES PROFESSORS VON LASAULX ÜBER DIE GEBETE DER
GRIECHEN UND RÖMER.

WÜRZBURG
GEDRUCKT BEI FRIEDRICH ERNST THEIN.

1 8 4 2.

Das Semester beginnt gesetzlich am 4. April.

DIE GEBETE DER GRIECHEN UND RÖMER

VON

ERNST VON LASAULX.

Das Gebet, welches die Scheidewand zwischen Zeit und Ewigkeit aufhebt, wird im Christenthum nicht als ein an bestimmte Stunden gebundener Dienst betrachtet, sondern als die bleibende Bedingung des höheren Lebens ¹. Es ist für die Seele was die Speise für den Leib, ist das tägliche Brod der Seele, das Athemholen des Geistes, der durch diese magische Verbindung mit Gott wirkliche Zuflüsse und Kräfte erhält. Denn die Seele versetzt sich im Gebet in einen Act ruhiger liebeathmender Erkenntniss und trinkt darin mit starken Zügen Weisheit und göttliche Liebe ². In diesem steten inneren Fluss und Rückfluss des geistigen Lebens haben wir uns die grossen Persönlichkeiten zu denken, welche an der Spitze der geistigen Regeneration der Menschheit stehen, Männer wie Moses, Christus, die Apostel und alle Heiligen Gottes. Solche Gebete, die aus der Tiefe des creatürlichen Geistes aufsteigen ³, und einen niedersteigenden Gnaden-

¹ Lucas 18, 1. 21, 36. Ephes. 6, 18. Thess. I, 5, 17. Clemens Alexandrinus Strom. VII, 7. p. 854 Potter. ² Johannes a Cruce ascens. ad montem Carmel. II, 14. p. 139 der deutschen Uebersetzung von Schwab. ³ Johannes Chrysostomus Op. I. p. 421, A. εὐχὴ ἐκ τοῦ βάθους τῆς διανοίας ἀνιῶσα, und IV. p. 713, E. ἐνώπιον κυρίου εὐχεται ὁ πάντοθεν ἑαυτοῦ τὴν ψυχὴν συλλέγων καὶ μηδὲν ἔχων κοινὸν πρὸς τὴν γῆν, ἀλλὰ πρὸς αὐτὸν τὸν οὐρανὸν ἑαυτὸν μετοικίας καὶ πάντα ἀνθρώπων λογισμὸν ἀπὸ τῆς ψυχῆς ἐκβαλὼν

act des Creators voraussetzen, haben eine übermenschliche Gewalt, nicht aus Kraft des menschlichen Geistes, sondern aus der Kraft dessen, der den Geist des Menschen erfüllt; sie sind daher gleichsam allmächtig und dringen, nach einem kühnen Ausdruck der Mystiker, wie Pfeile in das Herz Gottes, und zwingen ihn, dem beizustehen, der also bittet ⁴.

In diesem Sinne betete auch der jüdische Hohepriester, nicht nur für sich und sein Volk, sondern für die *gesammte Menschheit* und die *ganze Natur* ⁵; denn auch sie seufzt ja unter dem Fluch und sehnet sich nach Freiheit ⁶.

Von dieser höchsten Bedeutung des Gebetes, wie von wahrer Herzensandacht überhaupt, finden sich in den Religionssystemen des heidnischen Alterthums nur wenige Spuren. Verwandt damit scheint mir was Herodot ⁷ aus der Persischen Religion anführt: dass nemlich keiner beim Opfern für seine eigene Wohlfahrt bitten dürfe, sondern nur für das Wohl aller Perser, weil darin auch er einbegriffen sei. Abgesehen aber von diesem centralen und universalen Standpunkt nahm das Gebet auch im Leben der Griechen und Römer eine sehr hohe Stelle

Vergleiche hiemit die Lehre der muhammedanischen Mystiker, Gelaeddin Rumi in Tholucks Blüthen-sammlung p. 161: Sagst du, Herr komm! selber heisst es, hie mein Kind! Deine Gluth und Seufzer Gottes Boten sind. Deine Lieb' ein Gürtel *seiner* Liebe ist. In dem: *Herr komm!* stets ein: *hie Sohn* schlummernd ist. Und Mahmud p. 208: Hast noch nicht ganz dein eignes Ich verspielet; was beten ist, hast nimmer du gefühlet. ⁴ Johannes Taulers armes Leben Christi I, 130. p. 135 Schlosser. Vergleiche Nicolaus Cusanus Excit. VII. fol. 137, B. ed. Ascens. Exprimitur in oratione spiritus desiderii sub signis vocalibus et sensibilibus; prorumpere in vocem est ostendere exuberantiam desiderii. Affectus ille spiritus nostri est penetrans caelos et pulsans aures dei. Oportet autem eum qui vult impetrare, attentissime advertere quomodo oratio omnia creata excedit ob spiritum nostrum intellectualem, qui se ipsum acuit quasi ignis, qui suam virtutem ex motu multiplicat. Si recte consideras, orationi cedit natura, motus caeli, et omnis creatura. Oravit Elias et non pluit et facta est sterilitas; iterum oravit et pluit et facta est terra fructifera. Oravit, et ignis, cuius motus naturalis est sursum, descendit de caelo. Nonne sol a motu ordinario cessavit ob orationem? Habet igitur oratio quandam omnipotentiam, non ex spiritu nostro, sed ex spiritu qui est in spiritu nostro: est enim in spiritu nostro quaedam potentia concipiendi in se spiritum divinum. Auch Johannes Bona in seinen Principia vitae christianae I, 44 sagt schön: oratio nihil aliud est, quam elevatio mentis in deum.. oratio canalis est, per quem fluunt in animam rivuli divinae gratiae: ea deficiente arescit anima et sensim perit. Treffliche Bemerkungen über das Gebet enthalten auch die Schriften meines sel. Schwiegervaters Franz v. Baader, der, einer der gebetkräftigsten Männer die ich kannte, das Gebet durchaus als ein *Geistschöpfen* betrachtete und übte. ⁵ Philo Op. II. p. 227 Mangey. Ebenso geschieht es bekanntlich noch gegenwärtig in der katholischen Kirche. Vergleiche die sogenannte Liturgia Jacobi in Fabricii Cod. Apocr. III. p. 46. 60, die Pseudo-Clement. const. Apost. II, 57. p. 268. Coteler. und das Missale Romanum am Karsamstag. ⁶ Rom. 8, 21. ff. ⁷ Herodot I, 132.

ein. Denn nicht nur mit den religiösen, mit allen wichtigen Handlungen des Lebens, ja fast mit allen Momenten der täglichen Gewohnheit desselben waren Gebete verbunden; wie denn schon die zahlreichen Ausdrücke für die verschiedenen Arten des Gebetes: *εὐχή*⁸, *εὐχος*, *εὐγμα*, *προσευχή*, *λιτή*, *δέησις*, *ἱκεσία*, *αἴτημα*, *εὐχαριστία*, *ἐντευξις*, *προσώδός*, und im Lateinischen *preces*, *precatio*, *comprecatio*, *carmen*, *salutatio*, *adoratio*, *invocatio*, *supplicatio*, beweisen wie sehr die Gebete im Cultus vorherrschten. Homer personificirte sie (*Μυαι*) als Töchter des höchsten Gottes, welche sorgsam hinter der Schuld (*Ἄτη*) nachwandeln und sie zu heilen suchen. Wer sie frommgesinnt aufnimmt, dem helfen sie bei Zeus; wer sie aber verschmäht und sich trotzig von ihnen abwendet, den verklagen sie bei ihrem Vater und bewirken seine Bestrafung⁹. Der Priester selbst heisst bei ihm *ἄρχηγός*¹⁰, orator, Beter. Die Gebete und Bitten aber bestanden meist aus kurzen heiligen Formeln,¹¹ welche die Priestergeschlechter aufbewahrten und traditionell fortpflanzten¹². Angerufen wurden in der Regel nur die höheren Götter, insbesondere Vater Zeus und neben ihm, wie es scheint in einer heiligen Formel, Athene und Apollon¹³; ausserdem natürlich alle Götter und Heroen, deren Beistand man bedurfte.¹⁴ Die Römer pflegten in ihren öffentlichen Gebeten mit Janus zu beginnen¹⁵, und mit Vesta zu schlies-

⁸ Der Grundbegriff von *εὐχή* (wie aus *εὐχομαι* beten und sich rühmen und *αὐχέω* prahlen hervorgeht) scheint lautes feierliches Sprechen zu sein, nach der Ansicht der Alten, dass im Worte die stärkste Magie liege; daher die Pythagorische Vorschrift bei Clemens Alex. Strom. IV, 26. p. 641, 36: *μετὰ προῶνς εὐχασθαι*, laut zu beten, sein Gebet in bestimmte Worte zu fassen, wodurch es der Seele objectiv wird, ihre Energie weckt und sie mit sich emporhebt. ⁹ Jl. IX, 502 ff. ¹⁰ Jl. I, 94. V, 78. ¹¹ Wie die Apollinischen Gebetsformeln Jl. I, 37 ff. 451 ff. und jene womit Achilleus den Pelasgischen Zeus zu Dodona anruft Jl. XVI, 233 ff. Ueber die Gebete bei Homer s. Nägelsbachs Homerische Theologie p. 185 ff. ¹² Wie von den Lykmeden die Orphischen Hymnen, die sie bei ihren Feierlichkeiten sangen und deren göttliche Fügung, *τιμὴ ἐκ τοῦ θεοῦ* Pausanias IX, 30, 6 der dichterischen Schönheit der Homerischen Hymnen vorzieht. Ueberhaupt scheinen die ältesten Gebete meist in blosem Nennen und Aneinanderreihen der verschiedenen Namen Gottes bestanden zu haben, wie die Indischen, Persischen und Orphischen Hymnen beweisen. Vergleiche Bährs Symbolik I, 462 f. ¹³ αἱ γὰρ, Ζεῦ τε πατέρε καὶ Ἀθηναίη καὶ Ἀπόλλων! Od. IV, 341. VII, 311. XVII, 132. XVIII, 235. XXIV, 376. Maximus Tyrius XI. p. 207. Reiske. Vergleichbar der Römischen Götterdreieit auf dem Capitol: Jupiter, Juno, Minerva (Varro de L. L. V, 158. Livius VI, 16. Valerius Max. V, 10, 2.) ¹⁴ Wie z. B. die Hellenen vor der Schlacht von Salamis, nachdem sie zu sämtlichen Göttern gefleht, noch insbesondere die Aeakiden (Herodot VIII, 64), und die Athener für das Gedeihen ihrer Früchte ausser Zeus namentlich auch die Horen anriefen (Athenaeus XIV, 72). ¹⁵ Cato de rust. 134. Livius VIII, 9. Ovidius Fast. I, 64. 172. Martialis X, 28. Macrobius Sat. I, 9. Arnobius III. p. 117. Doch wird dieses praefari Janum keineswegs in allen

sen¹⁶; und damit keiner vergessen würde, riefen die Pontifices nach dem Gebete zu dem besonderen Gott, dem das Opfer galt, zuletzt noch alle Götter insgesamt an.¹⁷ Auch pflegte man wol in solennen Invocationsformeln dem Namen Gottes noch ein: „wer du auch seist,“¹⁸ oder: „mag dir nun dieser oder ein anderer Name lieber sein“¹⁹ oder: „magst du nun ein Gott oder eine Göttin sein“²⁰ beizufügen, um damit alle Namen der Gottheit zu umfassen und nichts zu übersehen.

Allgemeiner Volksgebete haben wir nur wenige übrig, wie das kleine der Athener: ὦσον, ὦσον, ὦ φίλε Ζεῦ, κατὰ τὰς ἀρούρας τῶν Ἀθηναίων καὶ τῶν Πεδιέων: regne, regne, lieber Zeus, auf die Felder der Athener und der Blachfeldbauer.²¹ Sehr schön ist das Gebet der Lacedämonier, welche die Götter um nichts baten als „ihnen das Gute zu dem Schönen zu verleihen“ (τὰ καλὰ ἐπὶ τοῖς ἀγαθοῖς διδόναι), und dann noch den Wunsch hinzusetzten, „erlittenes Unrecht ertragen zu können“ (ταῖς εὐχαῖς προστιθέασι τὸ ἀδικεῖσθαι δύνασθαι.²²) Ein anderes schönes Gebet hat uns der Verfasser des zweiten Alcibiades aufbewahrt:

Ζεῦ βασιλεῦ, τὰ μὲν ἐσθλὰ καὶ εὐχομένοις καὶ ἀνεύκτοις
ἄμμι δίδου, τὰ δὲ δεινὰ καὶ εὐχομένοις ἀπαλέξιν·

d. h. Was gut ist, gib unsrem Gebet und sonder Gebet auch | Gib es o Zeus!

alten Gebetsformeln beobachtet; vielmehr in der historischen Zeit, wie bei den Griechen, Jupiter als Hauptgott im Gebet angerufen; vergleiche Livius I, 18. 24. VI. 16. Vellejus Pat. II, 131.¹⁶ Cicero de N. D. II, 27: in ea dea, quae est custos rerum intimarum, omnis et precatio et sacrificatio extrema est.¹⁷ Servius ad Ge. I, 21 und ad Ae. VIII, 103. ¹⁸ Aeschylus Ag. 155: Ζεὺς, ὅστις ποτ' ἐστίν, εἰ τόδ' αὐτῷ φίλον, τοῦτό νιν προσεγγέπω. Platon Cratyl. p. 40, 1 Bekker: ἐν ταῖς εὐχαῖς νόμος ἐστὶν ἡμῖν εὐχεσθαι, οἱ τινὲς τε καὶ ὁπόθεν χαίρουσιν ὀνομαζόμενοι. Virgilius Ae. IV, 577. quisquis es. ¹⁹ Julianus Orat. VII. p. 231, A. Spanh. ὦ Ζεῦ πάτερ, ἧ ὅ τι σοι φίλον ὄνομα καὶ ὅπως ὀνομάζεσθαι. Catullus 34, 21: sis quocunque placet tibi sancta nomine. Horatius Carm. saec. 15: sive tu Lucina probas vocari, sen Genitalis. Servius ad Ae. IV, 577. secundum Pontificum morem qui sic precantur: Jupiter omnipotens, vel quo alio nomine appellari volueris. Vergleiche auch Apulejus Met. XI. p. 254 f. Bip. ²⁰ Cato de re rust. 139. Gellius II, 28. Macrobius III, 9. Festus v. tesca p. 272: si deus, si dea es. Livius VII, 26: si divus, si diva. Arnobius III. p. 104: consuestis in precibus, sive tu deus es, sive dea, dicere. ²¹ M. Antoninus V, 7. (Ich corrigire hier die vulgäre Lesart πεδιών in Πεδιέων, der Pedieer d. h. Blachfeldbauer, im Gegensatz der Diakrier und Paralier; wie Plutarch v. Solon. p. 85, A. 94. E. und Schol. Aristoph. Vesp. 1262 beweisen.) Aehnlich zogen nach Petronius Sat. 44. in Rom verschleierte Matronen mit aufgelösten Haaren barfuß aufs Capitol und flehten zu Jupiter um Regen. ²² Plutarch Mor. p. 238 239. Platon Alcib. II. p. 292 ff. Dasselbe bezeugt Xenophon Mem. I, 3, 2. von Sokrates: εὐχετο πρὸς τοὺς θεοὺς ἀπλῶς τ' ἀγαθὰ διδόναι, ὡς τοὺς θεοὺς κάλλιστα εἰδότες ὅποια ἀγαθὰ ἔστιν. Vergleiche Valerius Max. VII, 2 ext. 1.

und das Böse versag' auch wenn wir es bitten. Solche Gebete, sagt Sokrates, gefallen Gott besser als alle Schlachtopfer; denn das wäre ja schrecklich zu denken, dass die Götter auf unsere Gaben und Opfer schauten, nicht aber auf die Seele, ob sie heilig und gerecht sei ²³.

Vergleichbar dem angeführten Gebet der Athener ist die altrömische Litanei, welche die Arvalischen Brüder bei der jährlichen Flurenweihe am eilften Mai in ihren Processionen durch die Römische Feldmark sangen: Enos Lases juvate | Neve luervem, Marmar, sins incurrere in pleoris | Satur furere, Mars, limen sali, sta berber | Semunis alternei advocapit conctos | Enos, Marmar, juvato | Triumpe, triumpe, triumpe! ²⁴ d. h. Wolan ihr Laren helfet uns, lass' nicht die Seuche, o Mars, unsere Saaten weiter befallen, höre auf zu wüthen Mars, betrete deine Tempelschwelle, halte zurück deine Geisel, rufet an im Wechselgesange alle Semonen, Mars hilf uns, Triumph, Triumph, Triumph! Aehnlich ist auch die schöne Gebetsformel, deren die Hausväter sich bedienten bei den Sühnopfern für die auf ihren Aeckern begangenen Sünden, um Heil und Gedeihen für die Saaten und Früchte, für Hirten und Heerde zu erflehen: ²⁵ Mars pater te precor quaesoque uti sies volens propitius mihi, domo familiaeque nostrae . . . ut tu morbos visos invisosque, viduertatem vastitudinemque, calamitates intemperiasque prohibeas, defendas, averruncesque; utique tu fruges, frumenta, vineta virgultaque grandire beneque evenire sinas, pastores pecuaque salva servassis, duisque bonam salutem valetudinemque mihi, domo, familiaeque nostrae . . . d. h. Vater Mars, ich bitte dich und flehe dich an, dass du wohlwollend und gnädig sein mögest mir, meinem Hause und meiner Hausgenossenschaft . . . dass du alle gesehenen und ungesehenen Krankheiten, Noth, Verwüstung, Unglück und Unwetter verhinderest, abhaltest und abwendest, dass du Früchte, Getraide, Reben und Gesträuche gross werden und wol gedeihen, Hirten und Heerden gesund erhalten, und Gesundheit und Wohlergehen verleihen mögest mir, meinem Hause und meiner Hausgenossenschaft . . .

Auch ist es eine leichtfertige Behauptung, die Heiden hätten ihre Götter niemals um Tugend, sondern nur um Gesundheit und irdisches Glück gebeten. Ein Stoischer Heuchler oder ein Epicurischer Dichter (mit Hamann ²⁶ zu reden)

²³ Alcibiades II. p. 281. ²⁴ Marini Atti de' Fratelli Arvali tav. XLI. und R. Klausen de carmine fratrum Arvalium p. 23 ff. dessen Erklärung ich in der Uebersetzung gefolgt bin. Theilweise abweichend übersetzen Creuzer S. und M. II, 991 und Zell Ferienschr. II, 110 f. ²⁵ Cato de re rust. 141. vergl. 83. Gelius XIII, 21. Mehr in Zells Ferienschriften II, 112 ff. ²⁶ Hamann I, 456.

mochte allerdings beten: Gieb uns Gesundheit, für Tugend wollen wir selber sorgen: *satis est orare Jovem, quae ponit et aufert: det vitam, det opes: aequum mihi animum ipse parabo* ²⁷; aber die allgemeine Gesinnung der Heiden war dies nimmermehr. Kallimachus ²⁸ betet: *χαῖρε πάτερ, χαῖρ' αὖθι' δίδου δ' ἀρετὴν τ' ἀφενός τε, δίδου δ' ἀρετὴν τε καὶ ὄλβον*: Heil dir Vater, nochmals Heil, gib Tugend und Segen, gib Tugend und Glück. Ein Pythagorischer Spruch sagt ²⁹: ein geschwätziger unwissender Mensch beflecke durch seine Gebete und Opfer die Gottheit; nur der Weise sei Priester und Freund Gottes, nur er wisse zu beten. Bei Plutarch lesen wir ³⁰: alles Gute sollten die Menschen von den Göttern erbitten, vorzüglich aber richtige Gotteserkenntniss. Juvenal ³¹ lehrt: „dass der Mensch den Göttern theurer sei als sich selbst (*carior est illis homo quam sibi*), und dass sie eben darum seine thörichten Bitten nicht erfüllten; beten solle jeder um eine gesunde Seele in gesundem Körper, um Stärke des Geistes in Ertragung der Leiden dieses Lebens, um ein von Zorn und Begierde freies Gemüth; denn nur auf dem Wege der Tugend werde wahre Seelenruhe gefunden.“ Seneca ³² schreibt: *roga bonam mentem, bonam valetudinem animi, deinde corporis*.. *sic vive cum hominibus tanquam deus videat, sic loquere cum deo tanquam homines audiant*; und bei dem Sophisten Maximus von Tyrus heisst es: Jeder solle, wie Sokrates gethan habe, dessen Leben ein fortwährendes Gebet gewesen, nichts anderes von den Göttern erbitten, als Tugend der Seele, ruhiges Gemüth, ein tadelloses Leben und den Tod in froher Hoffnung ³³.

In den Gebeten der Römer, die einen stärkeren Willen hatten als die Griechen, tritt besonders der Glaube an die Erhörung des Gebetes und die zwingende Magie desselben charakteristisch hervor. Die Worte sind kein leerer Schall, es ist eine Kraft in ihnen, *dictaque pondus habent*, singt einer ihrer Dichter³⁴.

²⁷ Horatius Epist. I, 18. 111. 112. ²⁸ Kallimachus h. in Jov. 94 f. ²⁹ Demophili sent. Pythag. 7. in Orellis Opusc. Gr. sent. I. p. 36: *γλώσσαλος ἄνθρωπος καὶ ἀμαθὴς εὐχόμενος καὶ θύων τὸ θεῖον μαίνει· μόνος οὖν ἱερεὺς ὁ σόφως, μόνος θεοφιλὴς, μόνος εἰδὼς εὐχεσθαι*. ³⁰ Plutarch Mor. p. 351, C: *πάντα μὲν δεῖ τὰ ἀγαθὰ τοὺς νοὺν ἔχοντας αἰτεῖσθαι παρὰ τῶν θεῶν, μάλιστα δὲ τῆς περὶ αὐτῶν ἐπιστήμης ὅσον ἐμφικτόν ἐστιν ἀθρώποις μετιόντες, εὐχόμεθα τυγχάνειν παρ' αὐτῶν ἐκείνων*. ³¹ Juvenalis Sat. X, 350 ff. Vergleiche Plinius paneg. 3. *Animadverto deos non tam accuratis adorantium precibus, quam innocentia et sanctitate laetari, gratioremque existimari, qui delubris eorum puram castamque mentem, quam qui meditatam carmen intulerit*. ³² Seneca Epist. 10. ³³ Maximus Tyrius Diss. XI. p. 207: *ἀρετὴν ψυχῆς καὶ ἡσυχίαν βίου καὶ ζωὴν ἀμεμπτον καὶ εὐκλειαν θάνατον*. ³⁴ Ovidius Fast. I, 182.

Sie glaubten, dass es Gebete gebe, wodurch Jupiter gezwungen werde, seine Gegenwart beim Opfer dadurch kund zu thun, dass er es im Blitz anzünde; so habe Numa den Gott bewogen niederzusteigen, und Tullus Hostilius durch ein Versehen in der Beschwörung auf sein eigenes Haupt den Blitz gebracht ³⁵. Ebenso glaubte man durch gewisse Gebetsformeln aus belagerten Städten die Schutzzötter derselben hervorlocken und dadurch die Feinde ihrer Stärke berauben zu können ³⁶; und noch zur Zeit des Plinius schrieb man dem Gebete der Vestalinnen die Kraft zu, entlaufene Sklaven, wenn sie die Stadt noch nicht verlassen, festzubannen ³⁷. Doch sprechen auch griechische Sagen die Kraft der Gebete frommer Männer ziemlich stark aus. Hellas, wird erzählt, sei einst wegen der Frevel des Pelops mit allgemeiner Dürre und Unfruchtbarkeit geschlagen worden; da habe das Orakel erklärt, wenn Aeakus, der frommste unter den Menschen, für dasselbe bete, werde das Land von dem Uebel befreit werden. Es habe dann Aeakus gebetet und dadurch bewirkt, dass es über ganz Hellas regnete und die Unfruchtbarkeit aufhörte ³⁸. Gleichermassen sollen die Priester des Lykäischen Zeus durch ihre Gebete und durch die Eintauchung eines Eichenzweiges in die Quelle Hagno, in Zeiten langer Trockenheit den Arkadern Regen erwirkt haben ³⁹; und eben so erzählte man, dass die Insel Aegina ihren Wohlstand den Gebeten verdanke, welche die Söhne des Aeakus am Altar des Hellenischen Zeus für sie zum Himmel gesendet ⁴⁰.

Platon sagt, für einen tugendhaften Mann sei das schönste und beste, was er thun könne, und was die Glückseligkeit seines Lebens am meisten fördere, dass er die Götter mit Opfern verehere, und durch Gebete und Gelübde fortwährende Gemeinschaft mit ihnen unterhalte ⁴¹; alle, die mit Ueberlegung handeln, sollen beim Beginne jegliches Unternehmens, des geringen wie des grossen, zuerst Gott anrufen ⁴². In der ältesten Zeit, die dem Zabismus

³⁵ Plinius II, 53, 140. XXVIII, 2, 14. ³⁶ Die carmina evocationis und devotionis stehen bei Macrobius Sat. III, 9. ³⁷ Plinius XXVIII, 2, 13 Vestales nostras hodie credimus nondum egressa urbe mancipia fugitiva retinere in loco precatione. ³⁸ Apollodor III, 12, 6. Diodor IV, 61. Pausanias II, 29, 6. Scholiasta Pindari p. 462 Boeckh. Vergleiche die bekannten alttestamentlichen Erzählungen von Elias, oben Anmerkung 4. ³⁹ Pausanias VIII, 38, 3. ⁴⁰ Pindar Nem. V, 10 ff. ⁴¹ Platon de Legg. IV. p. 356. ⁴² Platon Tim. p. 22, 4 ff.; wornach er dann auch selbst verfährt p. 57, 8. de Legg. IV. p. 347, 1. X. p. 193, 11. Epinomis p. 352, 10. Gleichermassen beginnt Demosthenes seine Rede περί στεφάνου mit Anrufung der Götter: πρῶτον μὲν ἃ ἂν τοῖς θεοῖς εὐχόμεαι πάντων

zunächst stand, pflegte man vorzugsweise in der Stille der Nacht unter freiem Himmel mit unbedecktem Haupte die Götter anzurufen ⁴³; ganz hingegeben dem lebendigen Gefühl der Unendlichkeit, womit der Anblick des gestirnten Himmels die Seele erfüllt. Sonst war die Zeit des Gebetes regelmässig am Morgen und am Abende ⁴⁴, und beim Anfange wie beim Schlusse des Mahles ⁴⁵. Ausserdem wurden nicht nur die religiösen Handlungen, die mit Opfern verbunden waren ⁴⁶, sondern alle bedeutenden Momente des menschlichen Lebens mit Gebeten eröffnet. Die Versammlung des Volkes wie des Rathes ⁴⁷, alle Kriegsunternehmungen ⁴⁸, jeder Kampf und alle Wettspiele ⁴⁹, sogar das Theater ⁵⁰: alles ward mit Zeus, d. i. mit Gott begonnen. In Rom pflegte man nach Anordnung des Königs Numa zu Anfange jedes Jahres gewisse Gebete und Opfer für das Heil des ganzen Jahres darzubringen ⁵¹. Alle Wahlcomitien eröffnete der präsidirende Magistrat mit einem solemne carmen precationis ⁵², ut ea res sibi magistratuque suo, populo plebique Romanae bene atque feliciter eveniret ⁵³; ebenso alle Volksmusterungen auf dem Marsfelde ⁵⁴ und alle Senats-sitzungen ⁵⁵; und gleicherweise begannen die Magistrate, namentlich die Consuln, als die Häupter der Republik, ihr Amt mit einer solemnis votorum nuncupatio im Tempel des Capitolinischen Jupiter ⁵⁶. Von Scipio Africanus erzählt man, dass er niemals ein Geschäft unternommen, weder ein eigenes, noch ein öffentliches, bevor er in der Capelle dieses Stator urbis et imperii ⁵⁷ einige Zeit im Gebete zugebracht habe ⁵⁸. In der Kaiserzeit findet sich auch der Gebrauch, dass für die Erhaltung des Fürsten, für seine glückliche Reise und Rückkehr, für die Genesung der Kaiserin und ihre glückliche Niederkunft öffentliche Gebete

καὶ πύσεις, und dasselbe behauptet Servius ad Ae. XI, 301 von den Römern: majores nullam orationem nisi invocatis numinibus inchoabant, sicut sunt omnes orationes Catonis et Gracchi. ⁴³ Pindar Ol. I, 71 f. VI, 58 ff. mit den Scholien p. 144. ⁴⁴ Platon de Legg. X. p. 182, 18. Vergl. Hesiodus Op. 335 ff. Horatius Od. IV, 5, 39 f. ⁴⁵ Xenophon Hell. IV, 7, 4. Beckers Charikles I. 444 f. ⁴⁶ S. meine Schrift über die Sühnopfer p. 17 ff. ⁴⁷ Aeschines adv. Timarchum 23. Demosthenes adv. Aeschinem 190. Bekker. Thucydides VIII, 70. ⁴⁸ Thucydides II, 74. VI, 32. Livius XXIX, 27. XXXI, 5. 7. 8. XXXVI, 2. ⁴⁹ Pausanias V, 9, 3. 14, 5. ⁵⁰ Demosthenes adv. Midiam 51. 52. ⁵¹ Lucianus Pseudologista 7. T. III. p. 168 f. Reitz. οἱ Ῥωμαῖοι κατὰ τὴ ἀρχαίαν εἰχονταὶ ὑπὲρ πάντος τοῦ ἔτους εὐχὰς τινὰς καὶ θύουσι, Νουμῷ τοῦ βασιλέως καταστησαμένου τὰς ἱερουργίας αὐτοῖς. ⁵² Livius XXXIX, 15: solemne carmen precationis, quod praefari priusquam populum alloquantur, magistratus solent. ⁵³ Cicero pro Murena I. ⁵⁴ Valerius Max. IV, 1, 10. Huschkii inc. auctor de magistr. p. 2. 53. ⁵⁵ Varro ap. Gellium XIV, 7, 9. Plinius paneg. I. ⁵⁶ Ovidius ex Ponto IV, 4, 29. 9, 29. Livius XXI, 63. Tacitus Ann. XVI, 22. Lampridius v. Heliog. 15. ⁵⁷ Cicero Catil. I, 13, 33. ⁵⁸ Valerius Max. I, 2, 2.

gehalten, Gelübde gethan und Weihgeschenke aufgestellt wurden⁵⁹; sowie überhaupt seit Julius Caesar an gewissen Jahrestagen allgemein für den Kaiser gebetet wurde⁶⁰.

Die äusseren Gebräuche beim Beten waren verschieden je nach der Gottheit, welche man anrief; als allgemeine Vorschrift galt, mit keuschem Herzen den Göttern zu nahen⁶¹, und zum Zeichen dessen mit unbefleckten, reinen Händen, daher, wie noch heute bei den Muhammedanern, jedem Gebete Waschungen, wenigstens Weihwassersprengungen voranglengen⁶². Zu Poseidon streckte man die Hände gegen das Meer hin⁶³, zu den unterirdischen Göttern gegen die Erde⁶⁴, zu den überirdischen gen Himmel⁶⁵. Befand der Betende sich im Tempel, so richtete er sich gegen den Altar und das Bild der Gottheit⁶⁶; stand er vor dem Altare selbst, so fasste er dessen Hörner an⁶⁷. Waren es viele, bei feierlichen Opfern, so umstellten sie den Altar im Kreise, und ihr gemeinsames Opfergebet, namentlich das der Frauen, hiess *ἱερός ὁλοθυγμός*⁶⁸. Ueberhaupt wendete man sich beim Beten gegen Sonnenaufgang⁶⁹ mit himmelwärts erhobenen Händen, so dass die ausgebreitete Handfläche die von oben kommende Göttergabe aufzunehmen schien⁷⁰; daher die Ausdrücke *χεῖρας ἀνασχεῖν*, *ἀνατείνειν*, und *χειρῶν ὑπὲρ σήματα*⁷¹, manus seu palmae supinae und tendens ad sidera

⁵⁹ Tacitus Ann. III, 47. 71. IV, 17. XII, 68. XV, 23. ⁶⁰ Dio Cassius XLIV, 16. LI, 19. LIX, 3. Tertullianus Apolog. 30. Muster solcher Gebete geben Seneca Consol. ad Polyb. 31. 36. und Plinius paneg. 94. ⁶¹ Cicero de Legg. II, 8. ad divos adeunto caste. Vergl. die schöne Inschrift über dem Eingange des Asklepiens zu Epidaurus: ἀγνὸν χοῦν ἡγοῖο θυώδεις ἐπὶ τὸς ἰόντας | ἔμμενας ἀγνέει δ' ἔστι. φρονεῖν ὅσα. Clemens Alex. Strom. V, 1. p. 652. Porphyrius de Abstin. II, 19. p. 136. ⁶² Jl. VI, 266 f. IX, 171. XVI, 230. XXIV, 305. Od. II, 261. XII, 336. Cato de re rust. 132. manus interluito. Ovidius Fast. IV, 778. haec tu conversus ad ortus | dic ter, et in vivo perlue rore manus. Scholiastä Cruquii ad Horatii Sat. II, 3, 282: solebant precaturi deos manus et pedes ablueri. ⁶³ Jl. I, 351. Pindar Ol. I. 71 f. VI, 58 ff. Virgilius Ae. V, 233. ⁶⁴ wobei man auch wol mit den Füßen auf die Erde stampte (Cicero Tusc. II, 25, 60.), oder wenn man knieend betete, mit den Händen die Erde schlug. Jl. IX, 568 mit den Scholien. Vergl. Jl. XIV, 272. Hym. in Apoll. 333 und Macrobius Sat. III, 9. ⁶⁵ Pindar Ol. V, 11. ⁶⁶ Vitruvius IV, 11. ⁶⁷ Virgilius Ae. IV, 219. XII, 201. Ovidius Amor. I, 4, 27. Macrobius Sat. III, 2. ⁶⁸ Aeschylus Sept. 250. Ag. 580 ff. Xenophon Anab. IV, 3, 19. Eustathius zu Jl. VI, 301 und die bei Spanhemius ad Callimachi hym. in Del. 258 abgebildete Münze. ⁶⁹ Virgilius Ae. VIII, 68. XII, 172. Ovidius Fast. IV, 777. Latini Pacati paneg. 3. Isidorus Orig. XV, 4, 7. Clemens Alex. Strom. VII, 7. p. 856. Ebenso thaten fast alle alten Völker: die Indier, nach Lucianus de Salt. 17. T. II. p. 278; die Aegyptier, nach Apuleius Met. II. p. 44 Bip.; die Germanen, nach Grimms D. M. p. 21 f. und die Essener und ältesten Christen, wie Gfrörer Gesch. des Urchristenthums III, 366 ff. nachweist. ⁷⁰ Aristophanes Eccles. 781 ff. Euripides Hel. 1195. Aristoteles de mundo 6. p. 400, 16. πάντες οἱ ἄνθρωποι ἀνατείνουσι τὰς χεῖρας εἰς τὸν οὐρανὸν εὐχὰς ποιούμενοι. ⁷¹ Aeschylus Prom. 1013.

palmas ⁷². Auch warf man sich vor den Götterbildern nieder ⁷³, und küsste ihnen Mund, Knie, Hände und Füße ⁷⁴. Die Römer pflegten beim Beten das Haupt zu verhüllen, um Zerstreung abzuwenden, und damit sie kein unheilbringendes Wort von aussen her vernähmen ⁷⁵; dann die Hand an den Mund zu legen und sich dabei mit dem ganzen Körper umzudrehen ⁷⁶, und zwar bei glücklicher Veranlassung rechts hin ⁷⁷, bei unglücklicher links ⁷⁸; endlich nach verrichtetem Gebete sich niederzusetzen: was verschieden gedeutet wurde, am wahrscheinlichsten als Vorzeichen der Erhörung des Gebetes, und damit eine Pause sei zwischen dem Heiligen und den gewöhnlichen Geschäften des Lebens ⁷⁹. Auch Kniebeugungen kommen zuweilen vor ⁸⁰, und dass man zur Erde niedergeworfen die Tempelschwellen küsste ⁸¹ und auf den Knien Stufe für Stufe den Götterbildern nahete, wie selbst Julius Caesar gethan hat, als er nach vierfachem Triumphe dem Capitolinischen Jupiter sein Dankgebet darbrachte ⁸². Frauen wuschen bei grossen Calamitäten am Boden liegend mit ihren Haaren die Tempelschwellen ⁸³.

Ich schliesse diese Zusammenstellungen mit einer Bemerkung des heil. Augustinus. „Die Betenden benehmen sich leiblich, wie einer, der flehend vor

⁷² Virgilius Ae. II, 153. III, 176. IV, 205. Horatius Od. III, 23, 1. ⁷³ Aeschylus Sept. 92. 193. ποτιπέσω βρέτη δαιμόνων. Caesar B. C. II, 5. ante simulacra projecti victoriam ab diis exposcere. ⁷⁴ Cicero in Verrem IV, 43. ⁷⁵ Plutarch Mor. p. 266, D. Servius ad Ae. VIII, 288. Nur zu Saturnus, Hercules und Honos betete man mit unverhülltem Haupte: Macrobius Sat. I, 8. III, 6. Plutarch und Servius a. a. O. ⁷⁶ Plinius XXVIII, 2, 25. in adorando dexteram ad osculum referimus totumque corpus circumagimus. Vergl. das in gyrum se convertere bei Livius V, 21. ⁷⁷ Plautus Curcul. I, 1, 70. si deos salutas, dextrovorsum censeo. Valerius Fl. VIII, 246. ⁷⁸ Statius Theb. VI, 215. ⁷⁹ Plutarch v. Numae p. 69, E. Ganz so, wie bei den Juden der Talmud im Orach Chajim c. 93 lehrt: Säume eine kurze Zeit vor dem Gebete, damit du dein Herz für das Gebet vorbereiten könntest, und eine kurze Zeit nach dem Gebete, damit der Dienst Gottes dir nicht als eine Last erscheine, von der du wegzueilen strebest. ⁸⁰ Theophrast Char. 17 al. 30. Petronius Sat. 133. posito in limine genu sic deprecatus sum numina. ⁸¹ Lucretius V, 1199 f. procumbere humi prostratum et pandere palmas ante deum delubra. Ovidius Met. I, 375 f. Ut templi tetigere gradus, procumbit uterque Pronus humi, gelidoque pavens dedit oscula saxo. Vergl. Tibullus I, 2, 85 f. Arnobius I. p. 29. ⁸² Dio Cassius XLIII, 21. τοὺς ἀναβασμοὺς τοὺς ἐν τῇ Καπιτωλίῳ τοῖς γόνασιν ἀνέβη χήσατο. ⁸³ Polybius IX, 6, 3. αἱ γυναῖκες... πλύνουσαι ταῖς κόμαις τὰ τῶν ἱερῶν ἐδάφη. τοῦτο γὰρ αὐτοῖς ἔθος ἐστὶ ποιεῖν, ὅταν τις ὁλοσχερῆς τὴν πατρίδα καταλαμβάνῃ κίνδυνος. Livius III, 7: stratae passim matres, crinibus templa verrentes. XXVI, 9: undique matronae circa deum delubra discurrunt, crinibus passis aras verrentes, nixae genibus, supinas manus ad coelum ac deos tendentes. Silius Ital. VI, 568. Lucanus II, 30 ff. Statius Theb. IX, 638. Claudianus in laude Serenae 225.

einem anderen erscheint, sie beugen die Kniee, strecken die Hände aus, werfen sich zur Erde und wählen andere Mittel, ihre Gefühle zu versinnlichen. Gott kennt zwar ihren Willen und ihr Gemüth ohne sinnliches Zeichen; aber der Mensch erweckt sich selbst dadurch, desto mehr, eifriger und demüthiger zu beten. Und ich weiss, dass diese Bewegungen des Körpers nicht ohne vorhergehende des Gemüthes geschehen, und durch die sichtbare auch die innere unsichtbare Bewegung erhöht werde“⁸⁴.

⁸⁴ Augustinus de cura gerenda pro mortuis 7 Op. tom. VI. p. 520, A. B. Maur. — — Ein Freund (H. M.) schreibt mir: „Schon aus der Einigung von Seele und Leib folgt ja als Gesetz, dass der Seele Bewegung eine gleiche des Leibes fordere. — Da der göttliche Sohn seine Verklärung im Vater nahen sah, da er Heil ersuchte für alle, die an ihn glauben würden, und da er das Brod des ewigen Lebens segnete: da hob das Gefühl sein Auge gen Himmel; da er trauerte und sagte, da seine Seele sich bis zum Tode betrübte: da warf das Gefühl den Leib zu Boden. — Wie bliebe wol, was den ganzen Menschen ergreift, dem Leibe fremd! Wer den sinnlichen Ausdruck der Andacht hemmt, beengt die Seele zugleich und entzieht ihrer Hülle die göttliche Heiligung; als vorwaltende Richtung ist das ein Zeichen armer Zeiten.“



VORLESUNGEN

I. DER THEOLOGISCHEN FACULTÄT.

PROFESSOR DR. HELM liest: 1) Moralthologie, nach Stapf's Theologia moralis, Oeniponti 1836, wöchentlich 5mal von 11—12 Uhr; 2) Pastoraltheologie, a) den didaktischen Theil, mit Hinweisung auf Gollowitz Pastoraltheologie, Regensburg 1836 und auf Hirscher's Katechetik, Tübingen 1841, b) den liturgischen Theil, mit Hinweisung auf Mahrzohl's Liturgia sacra, Lucernae 1834, wöchentlich 4 mal von 6—7 Uhr Morgens.

PROFESSOR DR. REISSMANN: 1) Auslegung des Propheten Ezechiel, wöchentlich 5 mal von 10—11 Uhr; 2) Hebräische Sprache, nach eigenem Plane, I. Cursus, wöchentlich 2 mal von 2—3 Uhr, II. Cursus, wöchentlich 2 mal in noch zu bestimmenden Stunden; 3) Chaldäische und Syrische Sprache, nach Jahn, in schicklichen Stunden; 4) Arabische Sprache, nach Oberleitners fundamenta linguae arabicae, mit praktischen Uebungen aus desselben Chrestomathia arab. Wien 1823, in schicklichen Stunden.

PROFESSOR DR. SCHWAB: 1) Kirchengeschichte, IV. und V. Periode, von der Reformation bis auf die neuere Zeit, mit Hinweisung auf das Lehrbuch von Alzog, Mainz 1841, täglich von 8—9 Uhr.

PROFESSOR DR. DEPPISCH: 1) Specielle Dogmatik, nach Klee täglich von 9—10 Uhr; 2) Religionsphilosophie nach den einschlägigen Schriften von Staudenmaier, wöchentlich 4 mal in noch zu bestimmenden Stunden.

II. DER JURISTISCHEN FACULTÄT.

HOFRATH UND PROFESSOR DR. VON LINCK liest: Gemeines deutsches und bayerisches Territorial-Staatsrecht, täglich von 8—9 Uhr und ausserdem noch wöchentlich 2—3 mal in schicklichen Stunden.

- PROFESSOR DR. ALBRECHT:** 1) Gemeines deutsches und bayerisches Kirchenrecht der Katholiken und der Protestanten, nach Walter, täglich von 7—8 Uhr; 2) Civil- und Straf-Processpracticum aus dem Standpunkte des bayerischen Processrechtes, wöchentlich 4 mal von 8—9 Uhr; 3) Geschichte der reichsgerichtlichen Civilprocedur, wöchentlich 3 mal von 3—4 Uhr publice.
- PROFESSOR DR. EDEL:** Gemeinen und bayerischen Strafprocess, nach eigenem Plane und dem Gesetzbuche, wöchentlich 5 mal von 9—10 Uhr.
- PROFESSOR DR. MUELLER:** 1) Gemeines deutsches Privatrecht nach Kraut's Grundriss, täglich von 10—11 Uhr; 2) gemeines deutsches und bayerisches Lehnrecht nach Mayr's Handbuch, wöchentlich 3 mal von 11—12 Uhr; 3) deutsche Rechtsalterthümer, wöchentlich 2 mal von 11—12 Uhr publice.
- PROFESSOR DR. HELD:** 1) Gemeines deutsches Privatrecht, nach eigenem Plane mit Hinweisung auf Phillips Grundsätze des gemeinen deutschen Privatrechts, (2. Auflage), täglich von 11—12 Uhr; 2) gemeines deutsches und bayerisches Lehenrecht, nach eigenem Plane, mit Bezugnahme auf Mayr's Handbuch des gemeinen und bayerischen Lehenrechtes, wöchentlich 3 mal in noch zu bestimmenden Stunden; 3) das altgermanische Gerichtswesen, nach den Werken von Rogge und Unger, wöchentlich 1 mal in einer gelegenen Stunde, publice.
- PROFESSOR DR. BREITENBACH:** Pandecten, nach Mühlenbruch's Lehrbuch des Pandectenrechts, täglich von 7—9 und von 3—4 Uhr.
-

III. DER STAATSWIRTHSCHAFTLICHEN FACULTÄT.

- PROFESSOR DR. GEIER** liest: 1) Landwirthschaftslehre, nach seinem Lehrbuche, in noch zu bestimmenden Stunden, und wird die practische Anschauung leiten, welche das Winter-Collegium ergänzen muss; 2) Forstwissenschaft, unter Hinweisung auf Hundeshagen, — Fortsetzung mit dem Schlusse der Forstbotanik, täglich von 10—11 Uhr; 3) Technologie, mit chemischen und mechanischen Demonstrationen, und Benützung des technologischen Cabinetes in Vorzeigung roher Stoffe, Fabricate, Modelle und Apparate, zum Theile nach Ber-

noulli (2. Auflage, Basel 1840), zum Theile nach seiner landwirthschaftlichen Technologie, wöchentlich 4 mal von 8—9 Uhr; 4) Bergbaukunde nach Brard und Hartmann, in noch zu bestimmenden Stunden; 5) erbiethet Derselbe sich auch zu einem Examinatorium und Repetitorium über alle Theile der Forstwissenschaft.

PROFESSOR DR. EDEL: Polizeiwissenschaft und Polizeirecht, mit Hinweisung auf R. Mohl's Lehrbücher und auf die bayerische Polizeigesetzgebung, wöchentlich 6 mal.

PROFESSOR DR. DEBES: 1) Encyclopädie, Methodologie und Litterärgeschichte der Cameralwissenschaften, nach K. H. Rau's Grundriss, Heidelberg 1825, wöchentlich 2 mal in noch zu bestimmenden Stunden; 2) Nationalöconomie nach K. H. Rau's Grundsätzen, in noch zu bestimmenden Stunden; 3) Finanzwissenschaft, mit besonderer Rücksicht auf die bayerische Finanzgesetzgebung nach K. H. Rau's Grundsätzen, wöchentlich 6 mal von 2—3 Uhr; 4) Derselbe erbiethet sich auch zu einem Examinatorium und Repetitorium über Polizei, Nationalöconomie und Finanzwissenschaft.

FORSTACTUAR FOERSTER: 1) Practische Geometrie, wöchentlich 2 mal von 7—8 Uhr; damit werden verbunden Excursionen und Uebungen im Freien; 2) Planzeichnen, wöchentlich 4 mal von 7—8 und 1—2 Uhr; 3) Jagdkunde, nach Hartig's Lehrbuch für Jäger, in noch zu bestimmenden Stunden.

IV. DER MEDICINISCHEN FACULTÄT.

MEDICINALRATH und PROFESSOR DR. VON D'OUTREPONT liest: 1) Geburtshülffliche Klinik in Verbindung mit Touchirübungen und einem Repetitorium und Examinatorium, täglich von 8—9 Uhr; 2) geburtshülfflichen Operationscursus, täglich von 2—3 Uhr.

HOFRATH und PROFESSOR DR. TEXTOR: 1) Augenkrankheiten, nach Beck und Chelius, wöchentlich 3 mal von 3—4 Uhr; 2) Instrumentenlehre, nach Blasius, Serrig und Krombholz, mit Benützung der Instrumentensammlung der Universität, öffentlich und unentgeltlich, 3) leitet Derselbe die Uebungen der Studirenden in den chirurgischen Operationen an Leichen, nach seinen Grund-

zügen (Würzburg bei Stahel) *privatissime*; 4) chirurgische und Augenklinik, täglich von 10—11 Uhr, im Julius-Spitale.

HOFRATH und PROFESSOR DR. MUENZ: 1) Anatomie des Menschen, nach seinem Handbuche, wöchentlich 5 mal von 11—12 Uhr; 2) Zootomie, nach Wagner's Lehrbuch der vergleichenden Anatomie; wöchentlich 4 mal von 3—4 Uhr; 3) leitet Derselbe die Secirübungen in der anthropotomischen und zootomischen Anstalt; 4) Repetitorium und Examinatorium über menschliche Anatomie, *privatissime*.

HOFRATH und PROFESSOR DR. von MARCUS: 1) Specielle Therapie, als Schluss, die Krankheiten der Unterleibsorgane und die Geisteskrankheiten, wöchentlich 6 mal von 7—8 Uhr; 2) medicinische Klinik, täglich von 9—10 Uhr, im Julius-Hospitale.

PROFESSOR DR. NARR: 1) Allgemeine Pathologie, nach seinem Grundriss der allgemeinen Krankheitslehre, Würzburg 1839, wöchentlich 5 mal von 9—10 Uhr; 2) allgemeine Therapie, nach seinem Handbuch der allgemeinen Heilungslehre, Würzburg 1839, wöchentlich 5 mal von 10—11 Uhr.

PROFESSOR DR. HENSLER: 1) Besondere Physiologie des Menschen, nach eigenem Plane mit Beziehung auf die Werke von Burdach, Müller, Tiedemann u. A., wöchentlich 5 mal von 2—3 Uhr; 2) besondere Psychologie, nach Hartmann, wöchentlich 3 mal von 4—5 Uhr.

PROFESSOR DR. RINECKER: 1) Poliklinik, täglich von 11—1 Uhr; 2) Kinderkrankheiten, nach Joery, wöchentlich 3 mal; 3) Hautkrankheiten, nach Cazenave und Schedel, wöchentlich 2 mal.

PROFESSOR DR. SCHMIDT: 1) Staatsarzneikunde, nach Henke und Frank, wöchentlich 3 mal von 3—4 Uhr; 2) Veterinärmedizin, nach Veith, wöchentlich 2 mal von 2—3 Uhr.

PROFESSOR DR. ADELMANN: Augenheilkunde nach Jüngken und Chelius, in Verbindung mit ophthalmiatischer Poliklinik, wöchentlich 4 mal von 7—8 Uhr und 2 mal von 1—2 Uhr.

PROFESSOR DR. HEINE: 1) Operationsübungen und physiologische Experimente mit dem Osteotom, wöchentlich 2 mal; 2) Beiträge zur Lehre von der Wiedererzeugung der Knochen, mit Nachweisung darauf bezüglicher Präparate, in noch zu bestimmenden Stunden.

PRIVATDOCENT DR. MOHR: 1) Ueber syphilitische Krankheiten, nach Ricord, wöchentlich 2 mal in einer Nachmittagsstunde, 2) er bietet sich Derselbe zu

einem Repetitorium und Examinatorium über die gesammte specielle Pathologie und Therapie.

PRIVATDOCENT DR. SCHENK: 1) Allgemeine Botanik (Anatomie und Physiologie der Pflanzen); 2) medicinische Botanik, mit Zugrundlegung der bayerischen und preussischen Pharmacopoe; 3) Toxicologie, mit vorzüglicher Rücksicht auf die Giftpflanzen; 4) Repetitorium und Conversatorium über Botanik und Arzneimittellehre; 5) botanische Excursionen, wöchentlich 1 mal, verbunden mit Demonstrationen der Pflanzen.

PRIVATDOCENT DR. HORN: 1) Experimental-Physiologie: a) das Leben des Blutes und die Gesetze des Kreislaufs darstellend, mit besonderer Rücksicht auf sein hierüber erschienenenes Handbuch (Würzburg bei Stahel), wöchentlich 3 mal; b) gibt Derselbe einen Experimental-Cursus über Nerven-Physik, nach eigenen Untersuchungen mit Benützung der Werke von Carl Bell, Joh. Müller u. s. w., wöchentlich 3 mal; 2) Geweblehre nach Schwann, Berres, Valentin u. s. w., wöchentlich 2 mal; 3) Untersuchungen im Gebiete der Pathologie über Blut und Kreislauf, gestützt auf seine im Handbuche gegebenen physiologischen Resultate, wöchentlich 2 mal.

PRIVATDOCENT DR. SCHUBERT: 1) Physiologische Chemie, nach Dr. J. F. Simons Chemie der näheren Bestandtheile des chemischen Körpers, Berlin 1840. in wöchentlich 5 Stunden; 2) Analytische Chemie, nach Dr. A. Buchners Lehrbuch der analytischen Chemie und Stöchiometrie, Nürnberg 1836. in wöchentlich 5 Stunden. Hiemit steht in Verbindung eine täglich 3 stündige Uebung in chemischen Untersuchungen mit besonderer Berücksichtigung der gerichtlichen Chemie bei Vergiftungen, Apothekenvisitationen etc.; 3) Technische Chemie, nach Dr. F. Köhlers Chemie in technischer Beziehung, Berlin 1840. in wöchentlich 5 Stunden; 4) Repetitorium über sämtliche pharmaceutische Wissenschaften, als Schlussvorbereitung zur pharmaceutischen Staatsprüfung mit Vorzeigung der Arzneikörper, Präparate und Pflanzen, nebst praktischen Uebungen. Die tägliche Stundenzahl wird sich nach der Frist richten, in welcher das Ganze abgeschlossen werden soll.

V. DER PHILOSOPHISCHEN FACULTÄT.

PROFESSOR DR. DENZINGER liest: 1) Propädeutik des historischen Studiums, als Einleitung zu seinen Vorlesungen über allgemeine Geschichte, mit Hinweisung auf Rühs; 2) allgemeine Geschichte alter Zeit, für die Candidaten des ersten philosophischen Cursus, nach Wachler, wöchentlich 5 mal von 10—11 Uhr; 2) allgemeine Geschichte neuerer Zeit, für die Candidaten des zweiten philosophischen Cursus, nach Wachler, wöchentlich 5 mal von 7—8 Uhr.

PROFESSOR DR. FROEHLICH: 1) Aesthetik als Philosophie der Kunst, mit specieller Entwicklung der einzelnen Künste, nach eigenen Ansichten unter Hinweisung auf die Aesthetik von Grohmann, wöchentlich 5 mal von 10—11 Uhr; 2) Geschichte der Kunst in Verbindung mit den Vorträgen über Aesthetik; 3) allgemeine Paedagogik und Didaktik, jene nach Stapf's Erziehungslehre im Geiste der katholischen Kirche, diese nach eigenen Ansichten, wöchentlich 4 mal von 7—8 Uhr; 4) Geschichte der Erziehung, von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten, mit Hinweisung auf Schwarz, im Anfange der Vorträge über Paedagogik.

HOFRATH UND PROFESSOR DR. OSANN: 1) Den zweiten Theil der Physik, die Lehre von der Electricität, dem Galvanismus und Magnetismus, nach Eisenlohr's Handbuch der Physik, und den zweiten Theil der allgemeinen Chemie nach Liebig's organischer Chemie, täglich von 9—10 Uhr; 2) analytische Chemie mit Stöchiometrie, nach Osann und Rose in noch zu bestimmenden Stunden.

PROFESSOR DR. LEIBLEIN: 1) Allgemeine Naturgeschichte, und zwar den zoologisch-botanischen Theil derselben für den ersten philosophischen Cursus, nach eigenem Plane mit Hinweisung auf Burmeister's Handbuch der Naturgeschichte, Berlin 1837, wöchentlich 5 mal von 2—3 Uhr; 2) Naturgeschichte der Wirbelthiere, nach seinen Grundzügen einer methodischen Uebersicht des Thierreichs, (Würzburg 1839), wöchentlich 2 mal von 11—12 Uhr; 3) allgemeine Botanik, nach vorausgeschickter Lehre vom Baue und den Lebenserscheinungen der Pflanzen überhaupt, sowie der botanischen Systemkunde, die Uebersicht des Pflanzenreichs nach seinen Hauptabtheilungen in Familien und ihren bemerkungswerthen Gattungsrepräsentanten, nach eigenem Plane mit Be-

nutzung von Bischoff's Lehrbuch der Botanik, Stuttgart 1834—40, wöchentlich 3 mal in passenden Stunden; 4) medicinische Botanik, nebst Berücksichtigung der wichtigsten Culturpflanzen mit praktischen Demonstrationen an Exemplaren aus dem botanischen Garten und aus der Wildniss, wöchentlich 4 mal von 7—8 Uhr, nach Bischoff's Grundriss, Heidelberg 1831; 5) Anleitung zum Zergliedern und Bestimmen von Pflanzen, zu gelegenen Stunden, theils im botanischen Garten, theils auf Excursionen in der Umgegend.

PROFESSOR DR. HOFFMANN: Moral- und Rechtsphilosophie, unter Hinweisung auf Rixner, wöchentlich 5 mal von 8—9 Uhr.

PROFESSOR DR. RUMPF: 1) Allgemeine Naturgeschichte, den mineralogischen Theil derselben, nach eigenem Plane mit Hinweisung auf Walchner's Lehrbuch der Mineralogie, Stuttgart 1840, wöchentlich 3 mal von 11—12 Uhr; 2) Geognosie nach eigenen Heften mit besonderer Berücksichtigung von Buckland's Geognosie, wöchentlich 3 mal von 11—12 Uhr; 3) pharmaceutische Waarenkunde, nach Wigger's Grundriss der Pharmacognosie, mit steter Rücksicht auf Pharmacodynamik, wöchentlich 3 mal von 4—5 Uhr, *privatissime*.

PROFESSOR DR. VON LASAULX: 1) Griechische Litteraturgeschichte, wöchentlich 3 mal, Montags, Mittwochs, Freitags von 7—8 Uhr; 2) Taciti Germania, wöchentlich 2 mal, Dinstags und Donnerstags, von 7—8 Uhr.

PROFESSOR DR. LUDWIG: 1) Neuere Geschichte, nach Raumer's Geschichte Europa's seit dem Ende des fünfzehnten Jahrh., Leipzig 1832. 2) alte Geschichte, nach Leo.

PROFESSOR DR. MAYR: 1) Trigonometrie und Curvenlehre, wöchentlich 3 mal von 3—4 Uhr; 2) Anwendung der Mathematik auf Technologie, Forstwissenschaft und Nationalökonomie, in noch zu bestimmenden Stunden, *privatissime*; 3) mathematisch-physicalische Geographie, nach Berghaus, wöchentlich 5 mal von 8—9 Uhr; 4) Astronomie, nach Piazzi, wöchentlich 3 mal von 3—4 Uhr.

PROFESSOR DR. CONTZEN: 1) Allgemeine Litteraturgeschichte, nach Fr. Schlegel, wöchentlich 3 mal von 3—4 Uhr; 2) Encyclopädie und Methodologie des academischen Studiums, mit Hinweisung auf Schelling und Scheidler, wöchentlich 3 mal in noch zu bestimmenden Stunden; 3) neuere bayerische Geschichte, nach eigenem Plane mit Hinweisung auf Aretin, wöchentlich 2 mal von 3—4 Uhr.

PROFESSOR DR. REUSS: 1) Geschichte der deutschen Litteratur, verbunden mit deutscher Handschriftenkunde, nach Koberstein und Hoffmann, wöchentlich 2 mal zu gelegenen Stunden, unentgeltlich; 2) Erklärung der Gedichte Walther's von der Vogelweide, wöchentlich 2 mal.

Unentgeltlichen Unterricht in der Tonkunst, sowohl in der Instrumental- als Gesang-Musik, erhalten die Studirenden in dem musikalischen Institute.

Höhere Zeichenkunst lehrt PROFESSOR STOEHR; *Kupferstecherkunst* BITTHAEUSER; *Reitkunst* SCHMIDT; *Fechtkunst* BUENDGENS.

Die Universitäts-Bibliothek steht offen am Montag, Dinstag, Donnerstag, Freitag und Samstag von 9—12 Uhr, dann am Montag, Dinstag, Donnerstag und Freitag von 2—4 Uhr.

Das antiquarische Museum und das Münz-Cabinet am Samstag v. 11—12 Uhr.

Das ästhetische Attribut am Samstag von 10—12 Uhr.

Das technologische Cabinet am Mittwoch und Samstag von 3—4 Uhr.

Das physicalische Cabinet am Mittwoch und Samstag von 3—4 Uhr.

Die Sternwarte am Samstag von 2—4 Uhr.

Das chemische Laboratorium und die pharmaceutische Sammlung am Samstag von 10—12 Uhr.

Die zoologisch-botanische Abtheilung des Naturalien-Cabinets am Samstag von 9—11 Uhr.

Die mineralogische Abtheilung desselben am Mittwoch von 3—5 Uhr.

Der botanische Garten, täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 9—11 und von 3—4 Uhr.

Die anthropotomische Sammlung am Montag von 9—12 Uhr.

Die zootomische Sammlung am Donnerstag von 9—12 Uhr.

Das chirurgische Instrumentarium am Mittwoch und Samstag von 1—2 Uhr.



